

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 6

Illustration: "Sie behaupten, ein goldenes Armband [...]"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gebracht haben, so fremdartige Wortgebilde zu gebären? Sind sie wohl der Auffassung, nur möglichst Unpersönliches und Beziehungsloses sei wahrhaft zeitgemäss? – Vielleicht könnte man in den vorerwähnten Kadern Schulen zur Abwechslung einmal Gratis-Kurzlehrgänge einbauen, um normale, zufällig nicht Englisch sprechende Käuferinnen und Käufer mit den fremdartigen Geschäftsbezeichnungen vertraut zu machen?

Oder sollten die unverständlichen Namen etwa im Sinne einer von den Behörden begrüssten Konsum-Askese die Leute vom «Läden» abschrecken? Da ja die Transparenz im Wirtschaftsleben meist zu wünschen übrig lässt, rätsle ich in stillen Stunden, ob wohl ein solch tiefgründiger Faktor eine Rolle spielt?! Ingrid

Die neuen Antiquitäten

oder: Vielleicht nimmt es das Brockenhaus?

Wer hat nicht schon vor der unerquicklichen Aufgabe gestanden, den verwaisten Haushalt des verstorbenen Grossvaters liquidieren zu müssen. Man bedenke: über 90 Jahre alt wurde der alte Herr, 50 Jahre wohnte er im selben Haus mit viel Platz, und er hatte sein Leben lang die Neigung zum Aufbewahren!

Was macht man nur mit dem alten Zeug, das niemand will? Schon vor 20 Jahren, als die Grossmutter noch lebte, wollte man mit dem alten Buffet abfahren. Aber auf das Inserat hin meldete sich niemand, nicht einmal gegen Bezahlung hätte es jemand genommen. So liess man es halt stehen.

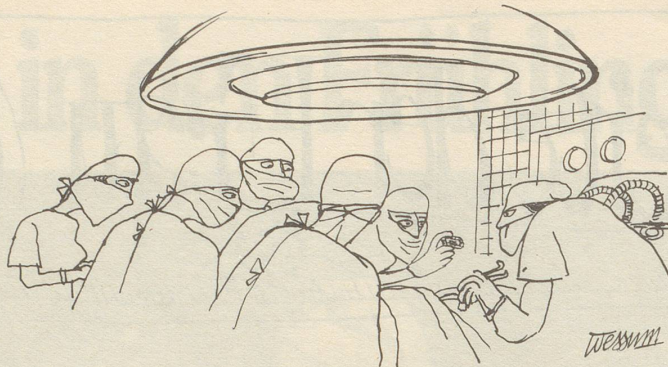
Doch o Wunder, wie hat sich die Zeit verändert! Das alte Buffet ist jetzt plötzlich begehrt, die junge, frischverheiratete Grosstochter stellt es mit Freude in ihre neue Stube. Alte Schränke, Kommoden und Truhen werden abgestaubt, ins rechte Licht gerückt und mit ganz anderen Augen angesehen.

Grossmutter's Aussteuer, die man noch vor 15 Jahren nicht einmal angesehen hätte, enthält, siehe da, alte Klöppelspitzen, von der Urgrossmutter gewobene Leinentücher, altmodische, gehäkelte Decken und Handtücher mit feinsten Borten.

Der alte ausgediente Korbstuhl kommt plötzlich zu neuen Ehren.

Das Labyrinth

ist ein Irrgarten, in dem nur ein richtiger Weg hinein und wieder hinausführt, in dem sich aber die Wege fast ins Unendliche verzweigen und in die Irre führen. Fast ebenso kompliziert ist es, mit dem Auto zu Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich zu gelangen. Das Suchen des Weges lohnt sich, denn dort findet man die schönste Auswahl günstiger Orientteppiche!



«Sie behauptete, ein goldenes Armband verschluckt zu haben. Nach meiner Meinung ist es bloss Plaqué!»

Einer der Gymeler glaubt, darin sitzend, die Triglyphen besser vom Stylopat unterscheiden zu können. Ein anderer trägt seine Weisheit neuerdings in Grossvaters altem «Ridikül» zur Schule. Alte verstaubte Bilderrahmen finden plötzlich Abnehmer, wahrscheinlich werden die Beatles oder der Odermatt damit umrahmt. Im Keller werden alte Petrollampen ausgegraben und sorgfältig geputzt. Ur-alte Sterilisiergläser dienen neuerdings als Blumenvasen. Sämtliche Nachbarn finden sich plötzlich bereit, Nichtmehrbenötigtes abzunehmen.

Aber keine Angst, der Kinder, Grosskinder und Urgrosskinder sind viele, man muss die Nachbarn nicht bemühen, und für das Brockenhaus bleibt erstaunlicherweise auch nichts mehr übrig! Dina

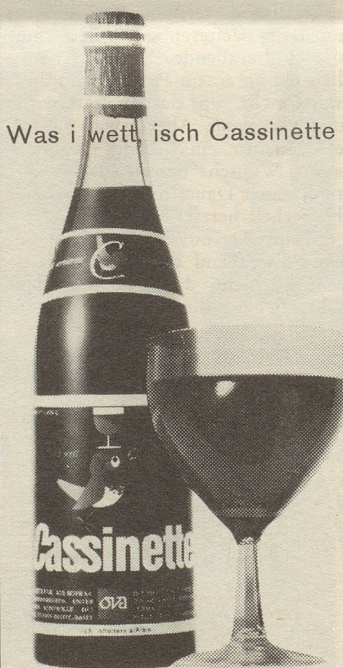
Lieber tot als rot

Liebes Bethli, der Beruf meines Mannes brachte es mit sich, dass wir vor bald einem halben Jahr nach Schweden umzogen. Also wechselten wir Ende Juni mit dem ganzen Haushalt samt Kind und Kegel unseren Wohnort. Soweit wäre ja alles bestens, doch unseligerweise sind wir auch Besitzer eines Autos.

«Wenn Sie Ihren Wagen nicht verzollen wollen, müssen Sie Ihre Schweizer Kennzeichen innerhalb von drei Monaten gegen schwedische eintauschen», sagte man uns. – Also tauschten wir, d. h. wir sind heute noch dran...

Hier in Schweden muss man sein Auto alljährlich durch den Staat kontrollieren lassen. Die erste Kontrolle nach einer Autoeinfuhr ist jeweils ganz besonders genau. Vierzig Minuten lang prüften zwei Beamte des «Svensk Bilprovning» unseren fahrbaren Untersatz auf Herz und Nieren. Alles sei in bester Ordnung, hiess es nach dieser «Generaldurchleuchtung», nur eben, es habe da noch einiges, das nicht den schwedischen Vorschriften entspreche. Da sei zum Beispiel der kleine Spiegel, den ich in absolut vorschriftswidrigem Verhalten einmal auf die Innenseite der Sonnenblenden geklebt hatte. Da es ja

wirklich verwerflich ist, wenn der Mitfahrer einmal in den Spiegel schaut, anstatt dass er sich auf eventuelle Gefahrenquellen im Strassenverkehr konzentriert, wurde der Spiegel gleich entfernt. Ja, und dann sei auch mit unserem Licht etwas nicht in Ordnung, meinte man, hier in Schweden dürfe es nicht dorthin leuchten, wohin es bis jetzt in der Schweiz durfte. Im weiteren seien auch unsere Pannenlichter nicht vorschriftsgemäss. Sie leuchten nämlich rot auf, und gerade das dürfen sie hier nicht, sondern ihre Farbe darf nur orange sein.



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt

Auf unsere Anfrage in der Garage hiess es, sie hätten für unser Modell keine orangen Rücklichter, da dieses Auto hier nie verkauft worden sei. Ja, vielleicht hätte Finnland...

Wir bedankten uns und gaben der Kontrollstelle dementsprechenden Bericht. «Ganz einfach», meinte die zuständige Stelle, «schrauben Sie die passende Sicherung heraus, dann leuchtet es überhaupt nicht mehr.» – Siehst Du, liebes Bethli, so konsequent sind eben die Schweden, getreu nach dem Motto: Lieber tot als rot! Sybille

PS. Täusche ich mich, oder sind in unserer lieben Schweiz die Beamten der Motorfahrzeugkontrolle auch auf solche Kleinigkeiten aus?

Du darfst dreimal raten, Sybillechen. B.

«Man ist gebeten, nicht zu rauchen.»

Nachdem ich mich durch die längliche Traktandenliste unserer nächsten Gemeindeversammlung durchgekämpft habe und weiss, was die Gemeinde in der nächsten Zeit alles zu «erstellen» gedenkt (das Lieblingswort aller «Gemeindeverlautbarungen»), komme ich zum erfreulichen Satz: «Man ist gebeten, im Versammlungslokal das Rauchen zu unterlassen.» Wor-auf ich beschliesse, diese Gemeindeversammlung zu besuchen, da es mir vergönnt sein wird, bis zum Schluss der Veranstaltung meine Nachbarn zu erkennen und nicht am nächsten Tag mit roten Augen und einem Brummschädel zu erwachen. Ein Nichtraucher ist eben in einem raucherfüllten Saal ein passiver Raucher. Hege

Ich möchte ja auch schon lang gern Restaurants und Beizen finden, in denen ein kleines Stüblein den Nichtrauchern gewidmet ist. Ich bekomme nämlich nicht bloss rote Augen etc., sondern es ist mir streng verboten, ein Lokal, wo geraucht wird, zu besuchen. Wenn die wüssten, was sie an mir verlieren, die Armen! B.

Das letzte Wort?

Mein 15-jähriger hat Zustände: sein tolles Offiziersmesser ist verschwunden. Zwar hat er es seit drei Monaten nicht mehr benützt, aber nun muss es sofort her. Bereits fliegen Worte zwischen den Geschwistern, ich höre «verloren, gestohlen». Still auf meinem Stuhl denke ich nach. Seit drei Monaten? Da waren wir doch auf Reisen. «Geh und schau in deinem Reise-sack!» Tatsächlich, das Messer ist noch drin, und Mutter hofft freudig auf einen Sohneskuss. Kurze Illusion, der Sohn ist schon aus dem Haus und ruft grad noch, bevor die Haustür zuschlägt: «Du musst aber auch immer recht haben.»

Da versschlägt es sogar mir das berühmte letzte weibliche Wort. AB